

Kanti Wattwil könnte schrumpfen

Wattwil bleibt Kantonsschulstandort. Wie gross die Schule künftig sein wird und ob sie neu gebaut wird, ist allerdings noch offen. Die St. Galler Regierung klärt ab, ob 100 bis 200 Schülerinnen und Schüler aus Rapperswil-Jona das Gymnasium in Pfäffikon besuchen könnten.

ADRIAN VÖGELE

Es ist ein «Ja, aber...» zum Kantistandort Wattwil: Die Regierung hat entschieden, dass die Mittelschule in der Toggenburger Gemeinde bleibt. Dies teilten Regierungspräsident Stefan Kölliker und Bauchef Willi Haag gestern an einer Medienkonferenz mit. Jedoch sind wichtige Fragen zur Zukunft der Schule noch in Abklärung.

Heute zählt das Gymnasium rund 700 Schülerinnen und Schüler. Künftig könnten es weniger sein: Die Regierung nimmt Verhandlungen mit dem Kanton Schwyz auf, um zu prüfen, ob 100 bis 200 Mittelschüler aus Rapperswil-Jona in Pfäffikon zur Schule gehen könnten. «Gleichzeitig werden wir abklären, welche Auswirkungen eine Reduktion der Schülerzahl auf das Angebot der Kantonsschule Wattwil hätte», sagt Kölliker. Die Regierung sei der Meinung, dass eine Mittelschule mindestens 500 Schüler umfassen sollte.

Wie eine solche Kontingentslösung mit dem Kanton Schwyz im Detail aussähe, ist noch unklar. «Es würde den Schülern aus Rapperswil-Jona respektive ihren Eltern freistehen, ob sie die Kanti Wattwil oder die Kanti in Pfäffikon

wählen», deutet Kölliker an. Heute stammen allerdings deutlich über 200 Schüler der Kanti Wattwil aus Rapperswil-Jona. Was bedeutet, dass möglicherweise nicht alle Gymnasiasten aus Rapperswil-Jona, die im Kanton Schwyz zur Schule möchten, dies im Rahmen der Kontingentslösung auch könnten.

Renovierung wäre aufwendig

Wenn die Schülerzahl in Wattwil sinken würde, wäre das Platzproblem im bestehenden Kantengebäude unter Umständen entschärft. Darum ist eine Renovation anstatt eines Neubaus nicht ausgeschlossen. Die Regierung lässt nun die Schutzwürdigkeit des Gebäudes definitiv klären. Eine Renovierung wäre jedoch sehr aufwendig und teuer. Baudirektor Willi Haag hält fest: «Die Kosten für eine Gesamtenovierung des Schulgebäudes stehen in einem Missverhältnis zu den Kosten eines zeitgemässen Neubaus an einem neuen Standort in Wattwil.»

Für den allfälligen Neubau favorisiert die Regierung ein Grundstück, das bereits dem Kanton gehört und neben dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) liegt. Die beiden Institutionen könnten Synergien



Stefan Kölliker
Regierungspräsident und Bildungschef



Willi Haag
Bauchef

nutzen und sich etwa Mensa, Küche, Aula und so weiter teilen. Eine solche «Campus-Lösung» wäre laut Regierung an den anderen geprüften Standorten nicht möglich. Zudem seien auf dem Grundstück die tiefsten Realisierungskosten zu erwarten.

Auch Standorte im Linthgebiet geprüft

Haag wehrt sich gegen Vorwürfe aus dem Linthgebiet, wonach der Kanton dort gar keine Kantistandorte evaluiert habe. «Wir haben in Rapperswil-Jona zwei mögliche Standorte ausfindig gemacht, in Uznach deren fünf.» Die Informationen für derartige Abklärungen lägen dem Baudepartement vor, wes-

halb man nicht in direkten Kontakt mit den Gemeindebehörden getreten sei. Die Regierung habe alle Grundstücksanalysen – sowohl jene in Wattwil als auch jene im Linthgebiet – in der Diskussion berücksichtigt.

«Für Klassenplanung optimal»

Kölliker nennt die bildungspolitischen Argumente für den Standort Wattwil: «Die Gemeinde liegt in der Mitte des Einzugsgebietes. Die Reisezeit ist für alle Schüler zumutbar.» Der Standort Wattwil ermögliche eine optimale Klassenplanung. «Wir schonen den Staatshaushalt beträchtlich, wenn wir unterbesetzte Klassen vermeiden.»

Zudem seien die Bildungsinstitutionen ausgeglichen verteilt: «Das Toggenburg hat die Kantonsschule und das BWZT, das Linthgebiet hat die Hochschule für Technik mit Forschungszentrum und das Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil-Jona.»

Anklage wegen möglicher Indiskretion

Auch auf eine in den letzten Tagen viel diskutierte Studie der Firma Wüest & Partner, welche Uznach als besten Kantistandort bezeichnet, kommen die Regierungsräte zu sprechen. Die Ostschweiz am Sonntag hatte ein internes Mail von Volkswirtschaftsdirektor Benedikt Würth publik gemacht, das sich auf die Studie bezieht. «Die Studie ist nur eine von zahlreichen Analysen, welche die Regierung in ihre Entscheidungsfindung einbezogen hat», sagt Haag. Dass die Regierung das Gutachten und sein Resultat bewusst ignoriert habe, davon könne keine Rede sein. Staatssekretär Canisius Braun ergänzt, Indiskretionen während eines Willensbildungsprozesses innerhalb der Exekutive seien nicht akzeptabel. Es sei deshalb Anzeige gegen Unbekannt wegen Verdachts auf Amtsgeheimnisverletzung erstattet worden.



Bild: Hanspeter Schiess

Die Regierung will im kommenden Winter entscheiden, ob das bestehende Gebäude der Kanti Wattwil renoviert wird oder ob die Mittelschule einen Neubau erhält.

Schwyzer Dependance – Skepsis hüben wie drüben

REGULA WEIK

«Etappenziel erreicht» – «Chance vertan»: Die Reaktionen sind nicht weniger heftig und nicht weniger gespalten wie die Diskussionen im Vorfeld der gestrigen Klärung des Kanti-Standorts. Die Meinungen trennen sich am Ricken.

Die Regierung hat entschieden: Die Kantonsschule bleibt in Wattwil. Ob auch alle Schülerinnen und Schüler in Wattwil bleiben, ist dagegen offen; die Regierung hat dazu bis Ende Jahr eine Antwort versprochen. Dannzumal will sie mit dem Kanton Schwyz handels-einig sein und die Frage geklärt haben, ob künftig ein «Kontingent von 100 bis 200 St. Galler Jugendlichen» über den Seedamm geschickt wird – und ausserkantonale die Kantonsschule besuchen kann.

Eine Perspektive, die am Standort Wattwil wenig Begeisterung auslöst.

«Wo ist der Nutzen einer Zusammenarbeit mit Schwyz – für die Schule und für die Schülerinnen und Schüler?», fragt der Wattwiler Gemeindepräsident Alois Gunzenreiner. Er habe da so seine Zweifel. Er befürchtet, dass eine «Auslagerung» von Schülern einen Abbau der Angebote und damit der Qualität zur Folge haben werde – «das ist weder im Interesse des Toggenburgs noch im Interesse des Linthgebiets».

Drei Minuten kürzere Reisezeit

Auch Yvonne Suter – die Rapperswiler CVP-Kantonsrätin hat engagiert für eine Verlegung der Kantonsschule ins Linthgebiet geweibelt – ist skeptisch. Der Kanton handle sich damit gleich das nächste Problem ein. «Wer darf künftig in Pfäffikon zur Schule und wer muss weiterhin den Unterricht in Wattwil besuchen?» Heute besuchen deutlich über 200 Jugendliche aus dem Um-

kreis von Rapperswil-Jona die Kanti in Wattwil. Um nicht jedes Jahr ein «Zuteilungstheater» zu haben, sei eine verlässliche, interkantonale Vereinbarung nötig. Yvonne Suters Fazit: «Die Regierung war nie ernsthaft bereit, eine Auslagerung zu machen. Sie war fixiert auf Wattwil.» Markus Schwizer, Präsident der Region Zürichsee-Linthgebiet, teilt diese Einschätzung. Er spricht von einem «Fehlentscheid». Und was hält er von der Variante Schwyz für Schülerinnen und Schüler aus Rapperswil-Jona? Dies werde zu einer «Alibiübung» verkommen.

Für Yvonne Suter ist klar: Der optimale Kanti-Standort wäre Uznach. Das habe eine externe Studie bestätigt; die Regierung habe diese in den Wind geschlagen. Alle andern Entscheide seien «suboptimal»: «Im ganzen Kanton stehen die Schulen dort, wo die Schüler sind.» Gunzenreiner schüttelt darüber

nur den Kopf: Die Regierung habe den Standort Wattwil «erneut und mehrfach» bestätigt – «daran wird nicht gerüttelt». Nach einer Pause fährt er fort: «Worüber reden wir überhaupt?» Die Regierung habe wiederholt die gute Erreichbarkeit Wattwils für Schüler aus dem gesamten Einzugsgebiet hervorgehoben. «Zwei Drittel aller Schüler müssen sich bewegen – egal, wo die Kantonsschule steht.» Die Reisezeit eines Durchschnittsschülers würde sich – so das Resultat des Gutachtens – beim Standort Uznach um drei Minuten verkürzen – «das ist doch kein glaubwürdiges Argument gegen Wattwil, das ist doch eher zum Schmunzeln.»

Linthgebiet fordert Gleichbehandlung

Der Wattwiler Gemeindepräsident hebt die Nähe von Kanti und Berufsschule hervor; das erlaube Synergien. Und diese könnten bei einem all-

fälligen Neubau noch verstärkt werden. Diese «Campus-Lösung» – so die Bezeichnung der Regierung – sticht Yvonne Suter: «Die Regierung will massiv in die Berufsschule Wattwil investieren, während der Berufsschulstandort Rapperswil-Jona total in der Schwebe ist. Das Toggenburg erhält nach dem Filet Kanti nun auch noch das Chateaubriand Berufsschulzentrum.» Es sei keineswegs so, dass das Linthgebiet nun «völlig unter die Räder» komme, widerspricht Gunzenreiner. Die Regierung hat gestern bestätigt, dass sie mit Rapperswil Verhandlungen aufnehmen will, um sich ein Grundstück für einen Neubau des Berufs- und Weiterbildungszentrums zu sichern.

Unmut und Unzufriedenheit im Linthgebiet sind dennoch gross. «Wir fordern keine Besserstellung, aber eine Gleichbehandlung mit den andern Regionen im Kanton», sagt Yvonne Suter.